



Franz von Arx und Elio Müller mit ihrem Sensationsfund von 2008

Strahlen

Kristall- und Mineraliensucher werden in der Schweiz «Strahler», in Uri «Strahlner», genannt. «Strahlen» bezeichnet ihre Tätigkeit sowie auch die Kristalle an sich – die funkelnden und eben strahlenden Gebilde aus dem Innern der Berge.

In der Urner Berglandschaft ist das Mineralienvorkommen nicht nur ausserordentlich gross, sondern auch äusserst vielfältig. Das liegt an den verschiedenen geologischen Verhältnissen, die vor 14 bis 18 Millionen Jahren in Uri entstanden sind. In dieser Zeit haben sich die Alpen aufgefaltet. Die Bergkristalle sind in den Gesteinsschichten unter Temperaturen von 330 bis 450 Grad Celsius und hohem Druck entstanden. Zu den bekanntesten Kristallen gehören der helle Bergkristall, der braune Rauchquarz, der schwarze Morion oder die violetten Amethyste.

Urner Kristalle bei den Königen

Die Geschichte des Strahlens reicht weit zurück. Bereits in der Römerzeit gab es Kristallsucher. Belegt ist das in den naturwissenschaftlichen Werken des römischen Gelehrten Plinius des Älteren – geboren im Jahr 24 n. Chr. in Como und verstorben in einem grossen Vesuvausbruch um 79. Und schon vor den Römern machten sich die antiken griechischen Gelehrten Gedanken über die faszinierenden Naturwunder und erklärten sie sich als steinhart gefrorenes, niemals schmelzendes Eis. Um einiges später in der Zeitgeschichte, ab dem Mittelalter, waren Kristalle vor allem für kirchliche und royale Zwecke sehr begehrt, so auch die Kristalle aus den Urner Alpen. Mit Kristall verzierte Kreuzfixe, Kronleuchter und andere kostbare Objekte wur-

den aus Quarzen aus dem Göschenertal oder vom Pfaffensprung bei Wassen gefertigt. Ein besonders imposantes Kristall-Kreuz ist heute in der Pfarrkirche in Andermatt zu finden. Auch die Kristalle an den Kronleuchtern, die sich König Friedrich II. im 18. Jahrhundert in Berlin und Potsdam in seine Schlösser hängen liess, stammen nachweislich aus den Urner Alpen.

Im Einklang mit der Natur

Bevor es den eigentlichen Strahlner gab, fanden Hirten und Jäger in Höhlen und Klüften eher zufällig Kristalle. Später bot das Strahlen für viele Urner und besonders im Urserental einen willkommenen Nebenverdienst. Mit einfachen Werkzeugen wie dem Strahlstock, einer Brechstange und verlängertem Meissel, Fäustel und Spitzeisen suchten sie nach den Kristallen und legten sie in den Tiefen der Berge

Tipp

DIE SENSATIONSFUNDE VOM PLANGGENSTOCK

2005 sorgte der Kristallfund von Paul von Känel und Franz von Arx am Planggenstock über der Göscheneralp für internationales Aufsehen. Seit mehr als zehn Jahren hatten die beiden Strahlner an dieser Stelle gearbeitet, bis sie schliesslich zwanzig Meter im Berginnern auf aussergewöhnlich grosse und klare Bergkristalle und schliesslich auf Riesenkristalle von bisher unerreichter Grösse und Qualität stiessen. Zwei Tonnen wertvolle Bergkristalle mit seltenen Rosa-Fluoriten konnten sie bergen. In einer Ausstellung in Flüelen verzauberte der Jahrhundertfund rund 100 000 Besucher und wurde schliesslich ans Naturhistorische Museum in Bern verkauft, wo der Schatz heute noch zu sehen ist.

www.nmbe.ch

Drei Jahre später trat ein, was auch Franz von Arx nie zu träumen gewagt hätte: Der Planggenstock belohnte ihn und seinen neuen Partner Elio Müller erneut fürs ausdauernde Strahlen. Sie hatten eine noch schönere und noch grössere Kristallgruppe gefunden. Die 1,5 Tonnen schwere Kristallgruppe gilt als bedeutendster Kristallfund weltweit und ist heute im Museum Sasso San Gottardo ausgestellt.

www.sasso-sangottardo.ch



frei. Je beliebter die schönen Steine wurden, desto drastischer gestalteten sich die Abbaumethoden. Bald kamen Bohrmaschinen und Sprengstoff zum Einsatz. Aus den Reihen der Strahlnen wurde Widerstand laut: Ein Reglement wurde gefordert, das für alle die gleichen Bedingungen schaffen und den Einklang mit der Natur sicherstellen sollte. Dieser Forderung wurde mit den Strahlnerverordnungen der Korporationen Uri und Ursern entsprochen. Sie legen unter anderem fest, dass das Strahlen an Sonn- und Feiertagen sowie der Einsatz von maschinellen Hilfsmitteln generell verboten sind. Neben diesem Regelwerk gibt es auch noch einen Strahlnerkodex, der zum Beispiel das Belegen einer Fundstelle genau festschreibt: Hat ein Strahlnen eine Kluft mit Mineralien entdeckt, kann er sich durch das Hinterlegen eines Strahlnenwerkzeugs und durch das Anbringen einer witterungsbeständigen Markierung mit der Patentnummer, seiner Initialen und des Datums der Erstbelegung das Recht der Ausbeutung sichern. Ein Strahlnen darf allerdings nur zwei Fundstellen gleichzeitig belegen. Bearbeitet er die Kluft zwei Jahre lang nicht, erlischt der Anspruch auf die Fundstelle.

Personen

MINERALIENAUFSEHER IM GOTTHARD-BASISTUNNEL

Alle Mineralien, die im Bergbau auf Urner Gebiet gefunden werden, gehören dem Kanton Uri. So besagt es ein altes Bergbaugesetz, das Bergregal. Damit die Funde im Tagesbetrieb denn auch wirklich gesichert werden können, verpflichtet der Kanton jeweils eine Mineralienaufsicht. Beim Bau des Gotthard-Basistunnels auf Urner Seite nahm ab 1999 Peter Amacher diese Aufgabe wahr. Insgesamt 250 Hohlräume mit Mineralien hat er geortet. 53 verschiedene Mineralien konnte er bestimmen und bergen, darunter auch sehr seltene. Die grösste Kristallgruppe, die er 2004 bergen konnte, wiegt 80 Kilogramm.

Nicht immer konnte der Mineralienaufseher die kostbaren Stücke jedoch rechtzeitig bergen. Die Mineure waren zwar gehalten, Amacher bei jedem Fund sofort zu benachrichtigen – was zum Grossteil auch klappte und mit einigen Kisten Bier belohnt wurde. Doch sah sich der Mineralienaufseher auch mit anderen Szenarien konfrontiert: Auf einer Routinekontrolle erappte er vier Arbeiter, die eine wertvolle Kristallgruppe wegtrugen. Ein anderes Mal füllten die Arbeiter eine Kluft mit Bauschutt. Und einen Arbeiter erwischte er dabei, wie er im prall gefüllten Rucksack Kristalle wegtragen wollte.



Das Mineralienmuseum in Seedorf

Umfangreiche Sammlungen

Die Kenntnis des Ehrenkodexes sowie der Verordnung genügt allerdings noch nicht, um sich in Uri auf die Kristallsuche zu begeben: Jeder Strahlner muss bei der Korporation Uri oder Korporation Ursern gegen Gebühr ein Patent lösen. Dann fehlen ihm zum Erfolg nur noch fundiertes Wissen, Ausdauer und nicht zuletzt eine grosse Portion Glück. Rund 250 Strahlner hoffen heute in Uri auf dieses Glück und machen sich auf Mineraliensuche. In der ganzen Schweiz sind nur ein halbes Dutzend Berufsstrahlner zu finden.

Einer der wichtigsten Termine im Kalender der Urner Strahlner ist alljährlich die Altdorfer Mineralienbörse. Mit rund hundert Ausstellern aus der Schweiz und dem angrenzenden Ausland ist sie die grösste Mineralienbörse in der Schweiz und zudem die zweitälteste in Europa. In Bristen treffen sich



ausserdem die einheimischen Strahlner jeweils im August zu einer kleineren Mineralienbörse. Und es gibt in Uri noch mehr Kristalle zu sehen: Im Mineralienmuseum in Seedorf, das von den Urner Mineralienfreunden betrieben wird, in Ausstellungen in Gurtellen und in Amsteg, in der Kristallhöhle beim Pfaffensprung in Wassen, in einer Mineralienschau im Hotel Tiefenbach am Furkapass, im nationalen Gotthard-Museum auf dem Alpenpass, im Museum Sasso San Gottardo oder im Mineraliengeschäft in Göschenen. Schliesslich hat bereits Johann Wolfgang Goethe zu seiner Zeit die umfangreichen Kristall-Sammlungen im Urserntal bewundert.